

Transkript

STUDIO KOMPLEX

Folge 18

FORTSCHRITT DURCH RÜCKSCHRITT

Musik Daft Punk - Harder, Better, Faster, Stronger

Podcast Host Anne-Kathrin Eutin: Herzlich Willkommen zu einer neuen Folge dieses effizienzgetriebenen, schnell, hart und in die Überstunden produzierten Podcasts Studio Komplex! .. denn was wir haben wollen, ist Erfolg. Durch Wachstum. Und was sich schon wieder super ironisch anhört ... ist tatsächlich mein völliger Ernst. Natürlich wollen wir das. Das ist die Maxime, in der wir leben. Auch schon 1998.

O-Ton Doku Christian Lindner:

CL: Ich bin Christian Lindner. Und wir besuchen beide die Jahrgangsstufe 13 des städtischen Gymnasiums in Wermelskirchen.

Sprecher: Christian und Christopher sind echte Durchstarter und immer voll im Stress.

CL: Dante hat es so formuliert: Der Eine wartet, dass die Zeit sich wandelt, der Andere packt sie an und handelt. Unsere Maxime: Ran an die Arbeit. Arbeit bewältigen. Probleme sind nur dornige Chancen."

Anne-Kathrin Eutin: Unser gesellschaftliches Streben so generell ist nach vorn ausgerichtet. Auf Fortschritt. Auf „immer mehr davon“: Konsum, Wohlstand, gib mir immer mehr vom guten Leben! Hört sich auch ganz geil an. Wer will das nicht?

Musik AZAD: Wir sind bereit, wir marschieren wie Soldaten und gehen nach vorn (ja)

Diggi, wir sind gereizt, sag dem Tod er soll warten, wir gehen nach vorn (ja)

Anne-Kathrin Eutin: Die Kacke ist halt ... irgendwie scheint das nicht mehr zu funktionieren. Nicht mal im ultra-überprivilegierten Deutschland, Herrgottsakrament! Denn wenn wir den

Fernseher oder das Radio anmachen, irks, dann klingt das gar nicht mehr so nach dem schönen, guten Leben, im Pool treibend mit Cocktail in der Hand:

O-Ton Robert Habeck: Putin hat das Gas, aber wir haben die Kraft. Da, wo private Pools in Häusern mit Gas geheizt werden, wollen wir das über diesen Winter verbieten. Es wird auch Zeit, dass wir dieses Gefühl von na ja, es ist Sommer, es wird schon nicht so schlimm kommen endlich ablegen. Wir müssen die Gas Verbräuche runterbringen.

Anne-Kathrin Eutin: Nun spricht der CEO of Verzichtspartei Robert Habeck das Wort seeehr bewusst nicht aus, aber es geht gerade um quasi nix anderes mehr als: VERZICHT, VERZICHT, VERZICHT. Der Winter könnte kalt werden, das wird uns inzwischen mantra-artig eingetrichtert.

Das widerspricht aber natürlich total dem, was wir uns in 150 Jahren Kapitalismus angewöhnt haben: Konsum ist gut und bringt Wohlstand! Es gibt kein "zu viel"! Und vor allem gibt es keinen Weg zurück, denn das, was wir gewonnen haben, wollen wir doch nicht wieder abgeben und da stehen wie irgendwelche frierenden Heiopeis in kratzigen Wollumhängen im Mittelalter!

Wer zurückschaut, verliert!

Aber was, wenn Durchstarter wie Dante und Christian Lindner uns *fälschlicherweise* eingebläut haben, dass gesellschaftliche Entwicklung linear läuft und vor allem: immer nach vorn!

Was, wenn wir ganz gut daran täten, zurückzublicken?

Wir behaupten im Angesicht der dunklen Verzichtswolke, die über uns schwebt: Wer zurückschaut, GEWINNT.

Von der Vergangenheit lernen, heißt Siegen lernen!

Ok, ich beruhig mich mal wieder kurz. Aber: Die Verzichtsdiskussion ist einfach viel zu negativ besetzt.

Was, wenn Verzicht bloß bedeutet: Brutale Maximierungs-Mantras hinter sich zu lassen und stattdessen ... auf Altbewährtes zu setzen. Altbewährtes, das wir nur dummerweise auf dem Weg in den Endzeitkapitalismus vergessen haben.

Wenn wir den Staub vom Geschichtsbuch pusten und daraus lernen, dass wir FORTSCHRITT DURCH RÜCKSCHRITT.. haben können. Ja. Wirklich. Und um das zu beweisen, geht's diese Folge öfter mal in meine illustre Zeitreise-Kapsel: Unter anderem mit Annette Kehnel, Historikerin an der Uni Mannheim:

O-Ton Annette Kehnel: ...um die Nachhaltigkeit, die Spuren der Nachhaltigkeit zu finden, da muss man eine Schicht tiefer graben, verstehste?

Anne-Kathrin Eutin: Klar, versteh ich! Machen wir, ganz im Sinne von Dante: An die Arbeit, Ärmel hochkrepeln, Spatenstich!

INTRO

Ich bin Anne-Katrin Eutin. ihr hört Studio Komplex.

Anne-Kathrin Eutin: Wir haben jetzt also alle diese Verzichtsdebatte im Nacken, wie so ne lästige Fliege, die wir nicht wegschlagen können. Und lästig ist es vor allem, weil diese Fliege vorher drölfzig Liter Moralin getankt hat und uns ihren fauligen Atem in den Nacken haucht und säuselt:

O-Ton Nina Treu: Gewöhnen wir uns an, auf Luxus zu verzichten und die Dinge nach ihrem Nutzen, nicht nach dem äußeren Glanz zu bewerten.

Anne-Kathrin Eutin: Vielleicht kriegen wir das aber auch noch weniger dröge-protestantisch hin. Ich hab dafür Nina Treu angerufen. Sie arbeitet bei dem Thinktank "Konzeptwerk Neue Ökonomie" in Leipzig - und sieht zum einen Verzicht als gar nicht so negativ, macht zum

anderen aber vor allem das große Fass auf, warum wir halt auch einfach nicht um die Debatte rumkommen:

O-Ton Nina Treu: Also wir leben ja in einer Gesellschaft, wo ganz viel konsumiert wird, weil ganz viel produziert wird. Und wir sind ja mit unseren Jobs abhängig von unserem Produktionssystem. Und wenn wir da freiwillig verzichten, führt es nur zu gewissen Veränderungen und nicht zu dem, was wir auf einer großen Linie brauchen.

Anne-Kathrin Eutin im Interview mit Nina Treu: Ja, damit auch der Punkt so wenn wir nämlich auf unsere desolate Weltlage so schauen. Ja, Kriege, Klimawandel, vielleicht erfrieren ja jetzt auch alle im Winter? Man weiß es nicht. Warum läuft denn alles so kacke? Was ist denn der Grund allen Übels?

Nina Treu Es ist ganz wichtig, dass wir ein Wirtschaftssystem haben, das auf Profit und Wachstum ausgerichtet ist, den Kapitalismus und dass es ein Macht- und Herrschaftssystem ist, was dazu führt, dass wir immer mehr produzieren müssen, um das System zu halten. [...] Und das funktioniert auf einer endlichen Welt aber nicht. Wir haben hier nur begrenzte Ressourcen, und jede Art von Wirtschaftswachstum braucht auch Ressourcen. Das heißt, wenn uns die Ressourcen ausgehen, können wir dieses Wachstum nicht mehr produzieren. Und was uns ja gerade auch ausgehen, sind die sogenannten Senken. Wir haben immer mehr Emissionen, die den Klimawandel anheizen. Das ist aber nur ein Aspekt von den ganzen Probleme, die wir haben. Wir haben ja noch ganz viele andere ökologische, soziale und demokratische Probleme.

Anne-Kathrin Eutin Unsere ewige Wachstumslogik in einer Welt von endlichen Ressourcen kann also irgendwann so nicht mehr funktionieren. Wir verlassen Nina jetzt mal für eine Weile, treffen sie aber irgendwann mit einer neuen Idee, die sich tatsächlich auch aus Vergangenen bedient.

Jetzt lautet unsere These aber ja "Fortschritt durch Rückschritt" und "aus Vergangenen lernen heißt Siegen lernen" und da müssen wir uns fairerweise auch mal die Geschichte des Kapitalismus noch mal genauer anschauen, so im Rückblick:

Einlage aus der Redaktion: Eine kleine Erfolgsstory des Kapitalismus

A: Guten Tag, meine Damen und Herren auf den unterentwickelten Plätzen, hier kommt das Produkt, das ihnen hilft, all ihre Probleme zu lösen und Glanz und Glorie unserer modernen Gesellschaft zu genießen. Der Kapitalismus.

B: Klar, das sagen die, die es haben, immer.

A: Nun warte mal, der Kern des Kapitalismus ist doch, dass alle was davon haben. Alle können was lernen, sind gesund und haben genug zu essen.

B: Naja, alle?

A: Doch, doch. Natürlich gibt es Ausnahmen, aber wir haben mit dem Kapitalismus dafür gesorgt, dass z.B. der normale Waldarbeiter, der vor wenigen Jahrzehnten noch als ungebildeter Mann galt, der nur die Arme und nicht den Kopf anstrengen muss, heute Vollerntemaschinen bedient, mit denen Bäume gefällt, geschält und zerteilt werden.

B. Aber nur wenn man sich solche Kampfmaschinen auch leisten kann.

A: Genau das ist es ja, dass sich bald alle solche Maschinen leisten können. Dafür sorgt das ständige Wachstum. Sogar für die Künste bleibt noch etwas übrig. In den USA zum Beispiel stiegen die Einnahmen aus Theater, Opern und Konzerten von 80 Mill in den 20er Jahren auf 9 Milliarden Dollar!

B: Und doch gibt es immer noch Menschen, die nach der Arbeit auf dem Sofa zusammenbrechen und sich mit Kultur gar nicht mehr beschäftigen können.

A: Aber auch die leben in einem friedlichen, demokratischen Umfeld.

B: Also das sieht der Ukrainer gerade sicher anders. Da triumphiert dann wenn überhaupt noch die Rüstungsindustrie.

A: Das stimmt, die Rüstungsindustrie profitiert, aber wie sonst soll man das Land nach dem Krieg wieder aufbauen? Irgendwo muss das Geld ja herkommen, denn tatsächlich leiden die meisten Unternehmen darunter und brauchen den Frieden. Wir denken immer zuerst an den Frieden.

B: Warum steigt dann der Glücksquotient in kapitalistischen Gesellschaften nicht?

A: Ach ja, das Glück, das ist es ja, weil Menschen wie Sie einfach nicht einsehen wollen, wie toll das Leben ist, wenn man alles hat. Nun probieren Sie es doch erstmal aus....

Anne-Kathrin Eutin Guckt man sich die Jahrhunderte im Vergleich so an, dann hat er Kapitalismus vielen von uns halt schon ein ganz geiles, na ja sagen wir FAST friedliches Leben beschert. Und wie viele geile Innovationen bitte? In eine spreche ich grad rein, auf der anderen hört ihr mich gerade. Kapitalismus als geiles Produkt, dass geile Produkte delivered also!

Deshalb ist auch **Wolf Lotter** überhaupt kein Fan des Beschränkungs-Narrativs. Seine Bücher heißen *“Strengt euch an!: Warum sich Leistung wieder lohnen muss”* oder *“Verschwendung. Wirtschaft braucht Überfluss – die guten Seiten des Verschwendens.”*

Anne-Kathrin Eutin Damit meint er übrigens eher verschwenderisches Denken und nicht verschwenderisches Handeln. Aber das darf keinesfalls eingeschränkt werden durch Verzicht und Rückschrittsdenken:

Wolf Lotter wir müssen neugierig sein auf neue Lösungen, neue Methoden, neue Technologien, die irgendwann auch überholt sein werden, aber die jetzt gebraucht werden. Und wir kennen sie noch nicht. Wir müssen uns eingestehen, dass das alte Werkzeug nicht funktioniert und dass wir das neue noch nicht haben. Also hurtig ans Werk, kann man nur sagen, ein bisschen Bemühung, ein bisschen Anstrengung, damit wir das auch hinkriegen.

Anne-Kathrin Eutin Also: Fortschrittsdenken par excellence! Das Glück ... ähhhh ... liegt schon vor uns! irgendwo in der Zukunft! Aber ganz sicher nicht in der Vergangenheit! Gegenfrage: Wie stehen denn die Chancen? Ist unsere aktuelle, kapitalistische Gesellschaft denn der richtige Nährboden dafür? Ist ja schön und gut, dass da in der Zukunft ganz tolle glorreiche Dinge auf uns warten - aber: Ich warte nicht gern!! Und wir haben auch gar nicht mal mehr so viel Zeit!

Wolf Lotter Wir denken beispielsweise nicht darüber nach, welche Technologien wir noch erschließen, um Energie zu erzeugen. Da gibt es sehr viele Tabus. Und ich meine jetzt gar nicht die Diskussion über Atomkraft und die Frage Wo kaufen wir unser Öl ein und wer ist der weniger schlimme Diktator beim Gas? Nein, ich denke darüber nach, wie halbherzig wir etwas sind in der Entwicklung von Energieformen, die beispielsweise auf Wasserstoff Basis stattfinden. Wir sind bei Fusionsreaktoren extrem zurückhalten, weil wir sagen, das funktioniert einfach nicht. Die Budgets sind sehr, sehr klein. Aber es gibt eine ganze Menge an Ideen, wie man nicht nur mehr Strom erzeugen kann, sondern auch weniger verbrauchen können technologisch. Aber wir fördern das nicht richtig. Wir neigen dazu, in einer industriellen Gesellschaft an das zu glauben, was bereits da ist, ans Bewährte, an die Routine, an die Norm. Und das hindert uns daran, weiterzugehen und bessere Lösungen zu finden.

Anne-Kathrin Eutin So. Aha! Wir stecken also fest. Und auch, wenn das Wolf Lotter vielleicht nicht gefallen würde in seinem progressiven Nach-Vorn-Preschen: Ich glaube, uns entgeht da was, wenn wir immer nur stur geradeaus schauen.

Ich glaube, wir können in dieser Zukunftsrace für die Überwindung all dieser dornigen Chancen ruhig auch mal in den Rückspiegel schauen, ehe wir von alten Fehlern überholt werden. Aber dazu muss ich mir ne Beifahrerin dazuholen, weil mit meinen Geschichtskennntnissen, da bin ich ganz ehrlich, werd ich kein Rennen gewinnen. Dafür geht's jetzt mal fix über den Ärmelkanal.

O-Ton Gespräch Anne-Kathrin und Annette Kehnel

Annette: Yes. Hello!

Anne: Ahh , we are in Great Britain, aren't we? Ahh, you, not me.

Annette: Indeed, we are, hallo!

Anne: Ja, Frau Kehnel. Ach, das ist aber eine schöne Begrüßung. Da freue ich mich aber, so international.

Anne-Kathrin Eutin Ich unterbreche unsere sehr freudige Begrüßung einmal kurz zur Erklärung: Annette Kehnel ist Professorin für mittelalterliche Geschichte in Mannheim und gerade in London, weil ihr Buch "Wir konnten auch anders" über nachhaltige Ideen des Mittelalters jetzt ins Englische übersetzt und dort publiziert wird.

O-Ton Gespräch Anne-Kathrin und Annette Kehnel

Annette: Vor allem ich sitze hier im Office meines Publishing Hauses mitten in. Smiths Field im Zentrum von London mit einem Ausblick, der echt unglaublich ist.

Anne: Meine Güte,

Anne-Kathrin Also, wir merken, es läuft bei Annette Kehnel, und Annette Kehnel hat darüber hinaus noch ne geile These für uns...die da lautet:

Annette Kehnel Wir können lernen aus dem, was frühere Generationen und frühere Menschen, die früher gelebt haben im Umgang mit den Herausforderungen ihrer Zeit. Was die da an Techniken und an Praktiken entwickelt haben, um damit umzugehen und dieses Wissen sollten wir bergen.

Anne-Kathrin Ihr erinnert euch: Ich hab eben gesagt, sie ist Professorin für MITTELALTERLICHE Geschichte. Das Mittelalter. Und sagt so einen Satz.

Wenn ich ans Mittelalter denke, denke ich an "Das Parfum" von Patrick Süskind. Mussten wir in der Schule lesen und nen Film gab's dazu auch, es geht um einen Mörder in Frankreich und die Welt, die dort gezeichnet wird - ist einfach grausam und sehr ekelhaft...Und mit diesen Bildern im Hinterkopf stelle ich Annette Kehnel folgende Frage:

O-Ton Gespräch Anne-Kathrin und Annette Kehnel

Anne: Wenn wir das Mittelalter denken, dann assoziieren wir ja meistens so Straßen voller Dreck, Hexenverbrennung, Pest und Cholera und haben wir nicht gesehen. Haben wir denn zumindest ein falsches Bild?

Annette: Ja, wir haben ein falsches Bild vom Mittelalter. Unser Bild vom Mittelalter ist das Bild, was wir im 19. Jahrhundert vor Augen haben. Also zum Beispiel Oliver Twist. Das ist so ein dreckiges altes London, die Straßen voller Räuberbanden und voller Kot und Pferdemist und alles ganz unmenschlich. Und wir vergessen immer, dass das 19. Jahrhundert nicht das Mittelalter war. Das 19. Jahrhundert war der erste Höhepunkt der Moderne, der Industrialisierung und hat eine Welt geschaffen, in der London, also zum Beispiel, ich bin gerade in London, die Erste zum Ersten Mal eine Millionenstadt war und es war im Mittelalter gab es keine Millionenstädte, im Mittelalter waren die Städte nicht so überbevölkert wie im 19. Jahrhundert. Im Mittelalter waren weniger Menschen auf diese Weise. Die Erde war viel leerer als heute und vor allem also auch im 19. Jahrhundert. Und all die Missstände, die wir so in unseren Köpfen haben, von dem unterentwickelten, verarmten und verwehrten Leben in so einer mittelalterlichen Stadt oder auf dem Land. Das sind meistens so Vorstellungen, die irgendwo im Hintergrund aus Filmen übers Mittelalter kommen, die aber ganz oft eben diese Schablone des 19. Jahrhunderts, die Verelendung des Proletariats, was durch die Industrialisierung überhaupt erst geschaffen wurden, uns vor Augen führt.

Es gab sicherlich viel mehr Bewegung in der mittelalterlichen Gesellschaft. Die Gesellschaft war viel mobiler, man hatte Style, also im Sinne, wie wir heute sitzen. Das war eine Ausnahme. Man hatte, wenn überhaupt, mobile Bänke zum Essen, Tafeln reingetragen und

dann wieder raus. Also diese Sitzen ist eine Erfindung und diese, diese Ruhigstellung und uns, die kannte man im Mittelalter nicht. Die Menschen sind viel, viel mehr gelaufen, übrigens auch viel weiter gelaufen, als wir das heute denken. Also die Schiffe nach vorn, von Venedig nach Übersee und ins Heilige Land, die waren immer überbucht. Also es sind sehr viele Menschen unterwegs gewesen. also diese Mobilität im Mittelalter, die haben wir alle verdeckt dadurch, dass wir denken, damals kamen die Menschen, die aus ihren Kleinen, aus ihrem Dorf raus oder so, aber das stimmt, passt nicht zu den Befunden, die die historische Forschung aus den Quellen schöpfen kann. Also das Mittelalter war in vieler Hinsicht besser als sein Ruf weniger finster, weniger dunkel und weniger dreckig. Übrigens Auch Baden war im Mittelalter eine sehr hohe Kulturtechnik. Die Menschen haben gerne gebadet, nicht wie heute jeden Morgen geduscht und dabei irgendwie jede Menge Wasser verbraucht. Aber sie haben, sie waren auch reinlich..

Anne-Kathrin Okay geil! Hatte ich nicht erwähnt, dass ich mit meinem Geschichtswissen kein Rennen gewinnen kann? "Das Parfum" spielt auch nicht im Mittelalter. Das Mittelalter geht so roundabout vom 6. bis zum 15. Jahrhundert. ... "Das Parfum" spielt, wie Oliver Twist, später. On the edge zu Moderne. So viel dazu. Aber anscheinend bin ich nicht die Einzige, die da von Belletristik und Film verblendet wurde.

Es stellt sich also raus: Erst der Kapitalismus und die frühe Industrialisierung hat diesen Dreck in die Städte gebracht, uff. War ja auch alles viel bedrängter plötzlich. Aber ich hatte euch ja zu Anfang ne Zeitreisekapsel versprochen! Und Leute, ihr bekommt eine Zeitreisekapsel, denn so können wir uns das alles gleich viel geiler vorstellen, damals im Mittelalter:

O-Ton Einlage aus der Redaktion

Zeitkapsel-Sound

"Ziel eingeben"

A: Ja hier so... Mittelalter.. Wieso nicht vor die Haustür. Frankfurt also!

D: *arbeitet vor sich hin*... *erschreckt sich furchtbar, als er Anne sieht*

A: ja sorry, das mit der punktgenauen Landung – das muss ich noch üben... ja das ist ja mal eine große Werkstatt. Läuft bei ihnen!

D: .. joah danke! *schreit ins letzte Eck seiner Werkstatt* “Toribald! Würdest du bitte mal etwas leiser spielen?!”

A: Aber was wird denn hier alles hergestellt?! Klamotten, Taschen, da hinten steht eine Pferdekutsche... sind sie sowas wie... ein Großindustrieller?

D: indus, was? Ja nee. Herstellen tue ich gar nix. Das lohnt sich ja gar nicht.

A: wie das lohnt sich nicht?!

D: naja schauen Sie: ursprünglich bin ich Schneider. Aber wenn sie mal jemanden komplett eingekleidet haben.. dann kommt der ja nicht wieder. Wie viele Jacken soll der denn kaufen. Der braucht eine für den Sommer eine für den Winter. Den Kunden sehen sie danach nie wieder!

A: *zu sich* ah ok. Das lief hier offenbar ganz anders.

D: wie meinen?

A: Achso, sorry, ich habe so vor mich hingeredet. und diese gewaltige Werkstatt und ich sehe gerade ausm Fenster.. direkt aufm Römer mitten in Frankfurt.. das kann man sich leisten, wenn man... Dinge repariert...?!

D: ich rede nicht so gern über Geld, aber... Unter uns: es läuft prächtig. Auch, weil ja bei der Reparatur vieles übrig bleibt. Das kann ich weiter verkaufen und die bauen was neues draus! Es läuft aber sicher auch deshalb so gut, weil in der heutigen Zeit ja kaum noch jemand selbst reparieren will.

A: Kenne ich, das Phänomen. Also schmeißen sie's weg und kaufen's neu.

D: Na das wäre ja Unfug. Es ist doch ganz einfach: Neu kaufen für 10 Gulden oder wie neu reparieren lassen für 3 Gulden.

A: *mehr zu sich*: Naja, oder es kostet halt von vornherein nur 3 Euro äh Gulden. *zu

David*: Aber a propos: schauen sie mal. Ich habe hier in meinem Pullover so ein Loch. Wo ich schon mal hier bin....

D: lassen sie mich mal schauen. Oh Gott, was ist das denn für ein schäbiger Lumpen?!

A: *erbost* Hallo?!

D: die billigen Nähte, der dünne Stoff.. die lieblose Färbung.... Damit können Sie doch durch keine drei Sommer...

A: *etwas schuldbewusst*: ja.. stimmt schon. Ist auch erst ein Jahr alt. Aber was denn nun? Können Sie mir das jetzt stopfen?

D: ich fass das Ding nicht an! Ich stopfe ihnen das Loch und in 2 Wochen hat sich die ganze Naht aufgelöst. Das lohnt nun wirklich nicht. Kaufen Sie sich was anständiges! Billigen Schrott kann sich keiner leisten.

A: hä, sie haben eben gesagt, man braucht nicht ständig was neues kaufen. Aber gut, versteh schon. Ich packs dann mal wieder, tschöööööö

Zeitkapsel fliegt weg

Anne-Kathrin Ja na ja. Qualität ist so ne Sache bei Fast Fashion und immer mehr und immer besser und immer schneller. Im Mittelalter lief das scheinbar irgendwie noch besser mit der Nachhaltigkeit. Auch im Nahrungsmittelsektor übrigens:

Annette Kehnel da gibt es das Beispiel von erfolgreichen Fischerei, Kooperativen, die sich über Jahrhunderte dadurch erfolgreich über Wasser gehalten haben und vor allem ihre Ressource Fisch gut verwalten konnten. Dass sie sich regelmäßig einmal im Jahr getroffen haben und je nachdem, wie die Klimabedingungen waren, wie die Wasserstände waren, wie die Fische im Wasser waren, dann entsprechende Regeln gegeben haben. Also am Bodensee zum Beispiel haben wir da wunderbare Protokolle von diesen Treffen unterschreibt. Wenn die Bodensee Felchen so eine kleine Fischart im Bodensee, wenn es von denen wenig gibt, dann haben sich die Fischer gemeinsam darauf verpflichtet, dass sie die Maschen Größe in diesem Jahr. Erweitern. Warum? Dann können die jungen Fische durch die Netze durch und laichen. Und dann gibt es im nächsten Jahr wieder mehr Fische. Und die sind so Wir sind so ganz, ganz einfache Methoden der Nachhaltigkeit, die aber, und das ist ganz, ganz wichtig, natürlich erst mal mit einem Verzicht auf kurzfristige Gewinne einhergehen. Ja, also wenn ich die Größe erweitere, dann fang ich halt auch weniger fische, aber die haben sich darauf geeinigt, dass sie das so machen.

Anne Aber es ist doch erschreckend, wenn wir hören, dass das vor mehreren 100 Jahren, dass Menschen dazu in der Lage waren und es heute nicht mehr sind. Wie kommt denn das?
[7.7s]

Annette Ja, da sagste was, da haste recht. Wie kommt es? Weil ich weiß, dass wenn ich das wüsste, dann denn dann, dann. Also ich glaube, wir haben uns irgendwie so sehr darauf fixiert, dass Effizienzsteigerung das. Sozusagen unhinterfragte Kriterium ist für Erfolg. Und da müssen wir jetzt gerade umdenken, und da geschieht auch viel, da wird ja auch viel umgedacht. Also vielleicht gibt es Effizienzen, die jenseits der Kapitalrenditen Steigerung liegen. Also wenn ich effizient die Umwelt verschone von meiner Zerstörung, dann ist es vielleicht eine ganz andere Qualität, als wenn ich möglichst viel Fisch aus dem Bodensee hole.

Anne Kathrin Eutin Jetzt hatten diese Bodenseefischer aber ganz augenscheinlich einen anderen Konkurrenz- und Erfolgsdruck als Fischerinnen und Fischer im Jahr 2022, die nicht

nur für irgendwelche regionalen Pupsdörfer und noch halb in Subsistenzwirtschaft lebend so vor sich hinlebten. Durchaus. Wir wollen's uns jetzt nicht direkt zu einfach machen.

Dafür haben wir ja noch Wolf Lotter im Ärmel, den zukunftsorientierten Journalisten, und der sagt:

Wolf Lotter diese Gesellschaften waren ja alternativlos. Es gab Armut, das gibt Krankheit und frühen Tod. Und das zu erklären finde ich auch zynisch und geschichtslos.

Anne Kathrin Eutin Autschi. Hat er nen Punkt, ne?

Wolf Lotter Das ist eine neue Form von Romantik, die es ja immer wieder gibt, in verschiedenen Schüben, die uns aber nie sagt, wie die Leute wirklich gelebt haben / wenn man sich die Geschichte der Aufklärung und der Moderne ansieht, dann sind wir einfach dreimal so alt wie die Leute um 1800 und das ist nicht so schlecht als eine dreifach größere Leben. Höhere Lebenserwartung halte ich nicht für schädlich. Und der Umgang mit Materiellem? Ja, wir haben 50 Millionen (Menschen?) mehr als unsere Vorfahren. Wir müssen offensichtlich lernen, aus dieser Welt der Knappheit, die immer nur sagt Wenn du wenig hast, dann geht es dir gut, dann bist du zufrieden. Endlich mal Abschied zu nehmen und in einer Welt der Möglichkeiten, der Vielfalt, der echten Diversität zu kommen. Das ist jetzt ein Prozess, den wir lernen müssen. Unsere Vorfahren haben ja Jahrhunderte, Jahrtausende lang immer nur Knappheit gehabt. Das Reich der Notwendigkeiten, hat Marx gesagt, und das zu überwinden ist ein hartes Stück Arbeit, auch Denkarbeit vor allen Dingen.

Anne Kathrin Eutin Und ich seh das, ohne Frage. Aber ganz ehrlich: Denkarbeit wäre es auch, Knappheit nicht immer nur so als eingrenzende Leitplanken zu sehen, sondern als Quelle der Inspiration! Einen Rückschritt machen, um Inspiration aus der Vergangenheit zu bekommen, um das endlich hinzukriegen mit dieser Nachhaltigkeit - wenn es ja SELBST DIE IM MITTELALTER geschissen bekommen haben! Und das ist am Ende ja nicht mal Systemkritik.

flüsternd Spoiler! Die kommt aber noch!

Annette Kehnel Ich bin keiner, der den Kapitalismus so verteufelt. Also es ist ja auch gar nicht so so schlecht, irgendwie effizient zu handeln, wenn wir dann auch was davon haben. Aber was wir dabei verlernt haben oder was wir, wofür wir blind geworden sind, ist, dass das ganz viel Fortschritt uns auch unglücklich macht. Also zum Beispiel die Beschleunigung und auch diese Effizienz, mit der wir heute alles automatisieren, die schafft ja unglaublich viel Druck, auch unter dem wir alle leiden. Ich glaube wir sollten die Zeit nicht verplempern mit Kapitalismusschimpfe, weil den könnte man nicht abschaffen. Ich würde eher sagen, wir müssen ihn so umgestalten. Wir müssen die Anreize so setzen, dass sich nachhaltiges Wirtschaften lohnt, dass sich nachhaltiges Handeln auszahlt für den, der das machen will, dass es uns nicht so schwer fällt, schonend mit den Ressourcen umzugehen.

Anne Kathrin Eutin Als Annette Kehnel dieses Unglück anspricht, dass wir durchs ewige Effizienzstreben erleben oder zumindest diese Sehnsucht, davon loszukommen - die hat mich an was erinnert:

Nach der Schule war ich, Teenie-Ännie, manchmal Beachvolleyball spielen auf einer Anlage der nahen Gesamtschule.

Neben diesen Sandplätzen war eine große Wiese. Und manchmal waren da in meinen teenagergerecht schnell vorverurteilenden Augen sehr, sehr komische Leute. Die hatten so eine Art Holz-Kampfstöcke dabei und so olle Gewänder an und so irre Dinger wie Webstühle oder so dabei. Und ich dachte mir damals: Watt is bloß mit denen los?? Was machen die da? Wie peinlich??!?

Tja. Ob ich wohl einfach mal gefragt hab? Nein. Dumm geguckt hab ich. Aber Leute, Fortschritt durch Rückschritt, ich hab das einfach jetzt nachgeholt mit der Frage, was die da wohl eigentlich gemacht haben und jetzt weiß ich, es ist:

O-Ton Mháire Stritter das auf Quellen basierende Darstellen vom Leben im Mittelalter und auch in der Antike.

Anne Kathrin Eutin Reenactment nennt sich das. Die Inszenierung bzw. das Nachspielen von historischen Ereignissen. Erklärt mir endlich, endlich diese Frau:

O-Ton Gespräch Anne und Mháire Stritter

Mhaire: Ich bin Mairie Stritter. Mein Name ist ungewöhnlich und für die meisten Leute erst mal nicht auszusprechen, wenn man geschrieben sieht.

Anne: Und ist es denn ein richtiger Name?

Mhaire: Es ist mein richtiger Name. Steht so in meinem Pass.

Anne: Kein Fantasy Name? Ja. Okay.

Mhaire: Den habe ich meinem Vater zu verdanken. Und seiner Liebe zu irischer Folkmusik. Das ist ein irischer Name. Dass ich Ihre Schwere in irgendeiner Form. Ja. Und ich werde hier heute über Mittelalter und die Sehnsucht nach einer einfacheren Welt reden.

Anne Kathrin Eutin Denn sie hat Erfahrung damit, betreibt einen ziemlich erfolgreichen Twitch-Account über Rollenspiele - und nimmt natürlich auch selbst regelmäßig daran teil.

Mháire Stritter Also gerade bei beim Reenactment ist das so, dass man in der Regel für Museums, Feste oder dergleichen eingeladen wird und das dann darstellt und tatsächlich in der Regel dann in Zelten, aber entsprechend auch zu der Zeit passenden Zelten. Dort ein paar Tage, ein Wochenende, ich glaube das längste aber neun Tage wohnt und solches Essen kocht, solche Kleidung trägt und Handwerk vorführt.

Anne Kathrin Eutin Hört sich ein bisschen crazy an? Mhm, ja. Und Mairie kennt ablehnende Reaktionen auf ihr Hobby nur zu gut:

O-Ton Gespräch Anne und Mháire Stritter

Mhaire: Ich erinnere mich, dass in meiner Jugend ich habe als Teenager schon damit angefangen, viele Leute das peinlich fanden oder seltsam. Und ich war auch schon wirklich als eine Art verschrien in der Klasse, in der Schule.

Anne: Wie erklärst du dir das? Also haben wir irgendwie ein gestörtes Verhältnis zur Vergangenheit, oder was meinst du, warum das so ist?

Mhaire: Ich glaube, das hängt auch damit zusammen, dass wirklich tiefgehende Begeisterung für ein Thema immer seltsam ist. Wir sind eine sehr ironische Gesellschaft, in der es uncool ist, zu sehr für etwas wirklich zu ehrlich begeistert zu sein. Wenn es nicht Sport ist, vielleicht. Und wenn es dann gerade so ein eher etwas abseitiges Thema ist, dann hat das immer, sagen wir das belächelt. Das ist, glaube ich, für viele erst mal so eine normale Reaktion. Und na ja, ist nicht schön, aber ich habe mich dran gewöhnt.

Anne Kathrin Eutin Und da macht sie 'nen verdammt guten Punkt - egal ob es Yugi-Oh-Karten sammeln, Corgies züchten oder eben Mittelalter-Rollenspiele sind - die ironische Distanzierung zu .. ich sag mal intensiven Hobbies gehört zumindest für unsere Generation zum guten Ton. Müssen wir vielleicht auch mal ne Folge zu machen.

Für diese Folge ist es insofern interessant, dass die Motivation für so ein Hobby eigentlich eine Abwehr_Reaktion auf unser postmodernes "immer mehr, immer schneller, immer besser" ist:

O-Ton Gespräch Anne und Mháire Stritter

Anne: was genau fasziniert dich daran?

Mhaire: Was mich daran immer fasziniert hat, war einerseits schon so ein bisschen Eskapismus. So, das ist ein bisschen auch tatsächlich der Heile Welt Gedanke. Das ist weniger kompliziert, stellt man sich vor. Je mehr man sich dann damit beschäftigt, gerade tatsächlich mit der historischen Realität des Mittelalters, ist das alles komplizierter, als man das erst mal denkt. Und dann kam eine andere Faszination hinzu, die diesen Ah, vielleicht war das doch

einfach doch besser ersetzt hat, nämlich dass die Menschen der Vergangenheit viele Probleme genauso hatten wie wir und mit ihren Mitteln gelöst haben und dabei tatsächlich auch eine Menge ziemlich geniale Sachen entwickelt haben.

Anne Kathrin Eutin Mhairi hat's also schon lange gewusst. Aus der Vergangenheit lernen!! Plus: Diese Sehnsucht nach einer einfacheren Welt, dieser Eskapismus - das sind halt echt nicht nur Leute, die bis ins Rollenspiel gehen.

It's a thing:

Einlage aus der Redaktion

Löwenzahn-Musik

Heute geht es um das Einfache Leben. Ein Leben, das sich nicht der Schnelligkeit und dem Druck dieser Zeit unterwirft. Sondern sich vielmehr an Althergebrachtem orientiert. Laut dem Zukunftsforscher Matthias Horx ist die Suche nach dem Einfachen Zitat: "Der Megatrend dieses Jahrzehnts".

Und diesen Trend beleuchten wir heute anhand unseres Kollegen Uli Sonnenschein.

Uli: Hallo!

Das ist Uli. Uli ist Journalist. Er arbeitet in der Redaktion bei STUDIO KOMPLEX.

Uli: Ja, das tue ich wohl!

Uli lebt in Frankfurt. Einer groooooßen Stadt, mit viiiieeelen Menschen.. Autos, Bussen, Bahnen, Ach: Uli würde so gern diesem hektischen Leben entfliehen.

Uli: Ja, würde ich! ... Ich will aufs Land... blablabla

So wie Uli geht es fast jedem zweiten Deutschen. Zuverlässig belegen Meinungsforschungsinstitute, dass es die Menschen eigentlich raus in die Natur und aufs Land zieht. De facto kommen immer mehr in die Stadt. Ein Teufelskreis.

Uli: Das kannst du so sagen.

Aber es geht noch weiter. Der technologische Fortschritt: Für Uli ist es ein Graus, dass seine Lieblingsplatten von Elvis, Marianne Rosenberg und Hans Albers nur noch in diesem Spotify liegen und nicht mehr in Schellack auf seinem Plattenspieler "Wheels of Steel".

Uli: AAAHHHHHH

Laut Harry Gatterer, der arbeitet am Deutschen Zukunftsinstitut, ist die Sehnsucht nach einfachen Dingen so sehr in Mode wie selten zuvor. So erklärt er auch das Comeback der Polaroidkamera und des Filterkaffees.

Uli: Lecker, Filterkaffee!

Und an einer weiteren Sache merkt man, dass Uli mit der Gegenwart nicht viel gemein hat. Kantinenessen verschmäht er, wann immer es nur möglich ist.

Uli: Stimmt!

Uli ist begeisterter Koch und Convenience oder gar Fast Food kommen ihm nicht auf den Teller.

Uli: Ih baba!

Ja, Uli geht soweit: Er verzichtet wann immer nötig auf das inzwischen allgegenwärtige Salz in seinen Gerichten. Selbst Nudeln kocht er ohne Salz.

Uli: So siehts aus!

Und auch da liegt Uli ganz im Trend. Es fehlt nicht mehr viel und er lebt das, was Fans Roh-Volution nennen.

Uli: Naja! ...

Unter diesem Namen jedenfalls entstehen Bücher, Ratgeber, ganze Messen! Und schlägt man eines dieser Bücher auf und liest den Klappentext. Dann liest man das, wonach sich auch Uli Sonnenschein so sehr sehnt: "Zurück zu den Wurzeln, zum einfachen Leben.

Uli... Ja!

Anne Kathrin Eutin Alles klar, was soll ich sagen, tief in uns drin haben wir Bock auf Rohkost und kratzige Wollpulis und eigenes Gemüse anbauen. Aber momentan erkaufen wir uns das noch teuer zum reinen Hobby - mit harter, beschleunigter Lohnarbeit.

Aber dann müssen wir ja eigentlich nur am Framing arbeiten. Es ist halt doch wieder der olle Zeitgeist, den wir überwinden müssen. Weil er uns eingetrichtert hat: Vorwärts geht's! Don't look back! Dabei wollen wir doch back!

Oder, Mairii?!

Mháire Stritter Es gibt ja nicht die Entscheidung nur für einen Anteil davon, sondern wenn, dann hätte man, wenn man sagt, ich möchte jetzt im späten Mittelalter leben, hätte man ja das Gesamtpaket und dann hätte man auch die medizinischen Umstände und die Frauenrechte, die wenig existent sind und dergleichen und generell eine sehr große Ungleichheit in der Gesellschaft, mit der man sich auch auseinandersetzen müsste. Das heißt, dass das, was ich mag daran wird leider durch zu viele Dinge, die sehr negativ wären, aufgewogen.

Anne Kathrin Eutin Oh, mhmm, okay ... schade. Selbst Mittelalter-Ultra Mairi hat gar nicht so richtig Bock auf Mittelalter.

Aber okay, ich würde mich dann jetzt darauf einigen wollen, dass es super legitim ist, endlich mal wieder die Arme zu öffnen NUR für die guten, geilen Nachhaltigkeitsideen aus dem Mittelalter von Reparatur bis nachhaltige Fischerei?! Was meint ihr? Deal?... Äh ja, hätte ich total gerne gemacht. Aber ich muss gestehen: Ich hab da bisher noch einen weiteren Gesprächspartner unterschlagen. Und der ist unser Endgegner mit unserer These "Fortschritt durch Rückschritt", aus der Vergangenheit siegen lernen und so: Der sagt nämlich:

O-Ton Bert Pampel Das Studium der Geschichte ist schon sehr wichtig, um um die Gegenwart zu verstehen, aber nicht um Rezepte abzuleiten für konkrete Aktivitäten heute.

Anne Kathrin Eutin Bumm. Weil wir Menschen nämlich zu dumm dafür sind, die korrekten Lehren zu ziehen. Aber lassen wir sich den Endgegner erstmal vorstellen:

O-Ton Gespräch Bert Pampel und Anne

Pampel: Ja, mein Name ist Bert Pampel. Ich lebe und arbeite in Dresden. Ich habe Politikwissenschaft studiert, über Gedenkstätten, Besucher promoviert und arbeite bei der Stiftung Sächsische Gedenkstätten in Dresden und bin dort Leiter der Dokumentationsstelle.

Anne: Umso spannender, dass sie dann sagen Wir lernen nicht aus Geschichte. Warum denn?

Pampel: Wir lernen nicht aus Geschichte, weil es viel schwieriger ist, als gemeinhin angenommen wird. Es gibt eine Reihe von Hindernissen auf diesem Weg und die werden oft ignoriert bzw nicht ernst genommen. Ich sehe zum Beispiel gewisse anthropologische Grenzen, die jetzt im Menschen angelegt sind, also eine gewisse Geschichtsvergessenheit oder dass Menschen eben doch eher aus eigener Erfahrung lernen, anstatt dass sie belehrt werden.

Anne Kathrin Eutin Der Mensch ist also Bert Pampels Meinung nach nicht so angelegt, Erkenntnisse jenseits des eigenen Erfahrungsspektrums, jenseits der persönlichen Betroffenheit anzuwenden. Warum? Weil wir entweder die Vergangenheit verteufeln, nostalgisch glorifizieren ... und vor allem, weil wir einfach verdammt vergesslich sind.

Brandaktuelles und doch vergangenes Beispiel gefällig?

Einlage aus der Redaktion: Zeitreise - Damals in der Ölkrise

Zeit-Maschinengeräusche...Ziel:

A: Oktober 1973

Sound hoch:

A: Wow was für ein Wohnzimmer. Das sieht ja aus wie bei meiner Oma. Hallo ich bin Anne.

Andi: Huch, wo kommst Du denn her, warte ich stell schnell den Fernseher ab. Ich heiße übrigens Andreas

A: Nee, nee, lass mal, das ist ja voll interessant...

TV: Kommentar: Während Jom Kippur, dem höchsten israelischen Feiertag haben Syrien und Ägypten Israel angegriffen. Die USA unterstützten Israel mit Waffen, die Erdöl produzierenden Staaten belegten den Westen daraufhin mit einem Embargo....

A: Das kenn ich doch! Energieknappheit!! Wie reagiert jetzt die Politik?

E: Ach die, die können doch auch nichts anderes machen als die Preise zu steigern

TV: Statt 40 Pfennig hat der Liter an manchen Tankstellen eine Mark gekostet....

Andi: ...siehste, oder sie kommen mit Verboten....

O-Ton: Wieviel Mark darf er denn tanken? Normal 10 Mark...der Chef sagt 15!! ...mehr nicht?? ...das ist verschieden, vielleicht ist er Stammkunde...ich bin Stammkunde hier! Seit wann ist das? Seit heute seit heute....

O-Ton Tagesschau Signet

Guten Abend meine Damen und Herren!

Das Autofahren im Bundesgebiet an Feiertagen wird vermutlich noch eher verboten als noch heute nachmittag erwartet worden ist.

Dürfen wir sie mal was fragen, was halten sie denn vom Fahrverbot an Sonntagen?

Ach mein Gott, wenn sie mich so fragen, sag ich ihnen ganz ehrlich, das wär doch mal wieder ne feine Sache, man würd laufen, würd sich aufs Fahrrad besinnen, also ich persönlich ich würds nur begrüßen.

Also ich finds ganz richtig, wenn wirklich das Benzin knapp wird würd ich schon sagen, dass es angebracht wäre.

A: Aber schau doch mal. Das gibt's doch nicht, die sind ja alle mega verständnisvoll...

O-Ton Tagesschau: Fahrverbote und Strafenhoch:

Verstöße gegen diese Verordnung können teuer werden. Bei Wiederholung gelten sie sogar als Straftaten und werden mit Haft oder Geldstrafen bis zu 150.000 Mark geahndet.

Andi: Immer dasselbe, und wir müssen es ausbaden.

A: Aber die Menschen halten sich tatsächlich dran. Spannend. Nützt es denn auch was?
Kann man so die Preise in den Griff kriegen?

O-Ton Wie sind die Aussichten? Aussichten ja, es geht immer weiter so. Die Inflation steigt steigt und steigt, ... es ist kein Ende abzusehen.

Anne Kathrin Eutin Wir hatten das mit der Energiekrise eben vor fünfzig Jahren schon mal. Und wären wir klug gewesen, hätten wir daraus was abgeleitet:

Bert Pampel: Nämlich sozusagen seine Energiequellen oder Lieferanten, wenn man keine eigenen hat, eben zu diversifizieren, zu verteilen und sich nicht darauf zu verlassen, dass man unter allen Umständen damit beliefert wird.

Anne Kathrin Eutin Dabei hätte es uns gerade in den letzten Jahren bei so einigen Krisen und Katastrophen geholfen, sich zu erinnern ...

Dafür muss man übrigens nicht mal 100 Jahre zurückgehen ...

Bert Pampel: 2012 hat das Bundesamt für Bevölkerungsschutz eine Risikoanalyse erstellt, die das Szenario einer weltweiten Verbreitung, das das Virus beschrieben hat. Und in dieser Risikoanalyse wurden als Schlussfolgerung zur Vorbereitung empfohlen, unter anderem eine Bevorratung mit Schutzmasken und der Aufbau von Intensiv Betten Kapazitäten. Und wenn man sich anschaut, was dann acht Jahre später sozusagen die Engstellen waren, dann sind das ja unter anderem diese Stellen gewesen. Also das ist für mich ein Beispiel dafür, dass es schwierig ist, selbst wenn man Schlüsse gezogen hat, die durchaus korrekt sind, die dann auch umzusetzen.

Anne-Kathrin Eutin: So weit die Schelte der Vergesslichkeit und Lernresistenz der Menschheit. Bert Pampel geht aber noch darüber hinaus: Selbst wenn wir uns dann mal erinnern und Lehren ziehen wollen - so wie wir es ja schon eine ganze Folge lang tun, selbst dann geht er so gar nicht d'accord damit. Aus folgendem Grund:

Bert Pampel: Ein Fehler ist meines Erachtens der, dass man sich dann zu schnell von falschen Analogien sozusagen blenden lässt und glaubt, die Vergangenheit würde sich genauso wiederholen wie die Gegenwart und dann aber die Unterschiede übersieht. Es gibt ein sehr schönes Zitat von Victor Klemperer, dem Dresdner Überlebenden des Holocaust, der in sein Tagebuch geschrieben hat. Alles wiederholt sich und ist dann doch anders. dieses Herangehen an die Vergangenheit, dann sich das rauszusuchen aus der Vergangenheit, was heute passend erscheint, das ist eben auch sehr schwierig, weil man dann eigentlich nicht aus der Vergangenheit lernt, sondern sozusagen, weil man nicht die Vergangenheit mit den Mitteln so wahrnimmt, wie sie gewesen ist, sondern selektiv unter dem Blickwinkel der eigenen Interessen und Bedürfnisse aus der Gegenwart.

Anne-Kathrin Eutin: Sprich: Wir sollen mit diesem cherry-picking aufhören. Uns nur das zusammensammeln, was gerade adäquat für unsere Argumentationslinie erscheint. Gerade beim Mittelalter findet Gert Pampel dieses Zusammensammeln von Inspirationsquellen für ein nachhaltigeres Leben in 2022 befremdlich:

Bert Pampel: Also wenn man jetzt, sage ich jetzt mal so, die Wirtschaftsordnung des Mittelalters heranzieht als Vorbild für uns, dann muss man eben auch..Dann muss man eben auch sehen, dass diese Wirtschaftsordnung die gravierenden Hungersnöte damals nicht verhindert hat, die es damals regelmäßig gegeben hat, nicht verhindern konnte.

Anne-Kathrin Eutin:Und damit sind wir auch wieder bei der Kritik von Wolf Lotter. Ok, ich glaube, wir haben verstanden - Vergleiche aus völlig anderen Lebensrealitäten und gesellschaftlichen Ordnungen ziehen - finden sowohl Gerd Pampel als auch Wolf Lotter gar nicht gut. Ich hab da aber noch eine Idee, um unsere These zu retten, na klar. Also, beziehungsweise, ist eigentlich nicht meine Idee, sondern Annette Kehnel. Die ist ja die Historikerin. Oder sagen wir, es ist unsere gemeinsame Grübelei. Also:

Was wäre, wenn das Problem gar nicht unsere Vergesslichkeit ist oder es auch gar nicht an den falschen Analogien hängt, sondern wir uns nur sehr einseitig erinnern und und zudem sehr arrogant erinnern und wir Geschichte viel zu häufig zu einem falschen Zweck missbrauchen?

O-Ton Gespräch Annette Kehnel: die Geschichte in der Geschichte und unsere Vorstellung von früher ist ja so ähnlich wie beim Journalismus. Ja, nur schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten. Das heißt, wir lesen ja viel lieber Geschichten über Katastrophen früher und über böse Menschen früher und darüber, wie schlimm alles war und wo die Menschen totale Zerstörung angerichtet haben. Über Kriege und ganz grandiose weiß ich Zerstörungen und so und die Geschichte der Nachhaltigkeit, die ist halt viel leiser und weniger spektakulär. Und ich glaube, deswegen habe ich das Buch auch geschrieben, weil ich die eben auch sichtbar machen wollte, diese Spuren der Nachhaltigkeit, gerade weil sie eben viel, ja sozusagen tiefer liegen, wenn man so Geschichte wie Archäologie betreibt, ja, da muss man so graben. Und ich glaube, um die Nachhaltigkeit, die Spuren der Nachhaltigkeit zu finden, da muss man eine Schicht tiefer graben, verstehste? [56.6s]

Anne: Okay, anscheinend, weil sonst hätte man vielleicht früher was davon gehört. Ja, ja. Ich habe mich auch gefragt, ob es damit zusammenhängen könnte, dass ob, ob unser Umgang mit Geschichte arrogant ist, weil wir uns ja so als ach so modern als aufgeklärt betrachten und Vergangenes per se als überholt oder anachronistisch oder so ansehen.

Annette: Ja, total. Also ich glaube, das ist einer der Gründe, warum überhaupt wir Geschichte auch in Anführungszeichen erfunden haben, weil wir wollen ja immer so die eigene Gegenwart so ganz besonders toll und uns selber als ganz besonders einmalig. Und den Gipfel der Geschichte, das tut einfach gut. Und da ist es natürlich schön, wenn man eine ganz dunkle und finstere und schwere Vergangenheit hat, weil dann die eigenen Taten und die eigene Größe und das eigene Leuchten viel deutlicher zum Tragen kommt. Also dieses Bedürfnis, dass man jetzt irgendwie den die Speerspitze des Fortschritts ist oder so, das produziert natürlich automatisch, dass man die Geschichte der Rückständigkeit schreibt. Also dann war die, weil sie alles, was vor uns war, war halt altmodisch und rückständig und unfrei und unterdrückt. Und so weiter und so fort. Und dann ist ganz egal übrigens, ob das jetzt die 70er Jahre oder der zweite Weltkrieg oder des 16. Jahrhundert das Mittelalter oder die Antike war.

Anne-Kathrin Eutin: So. Bumm. Und dann ist es natürlich leicht zu sagen, lass mal den ganzen Dreck aus der Vergangenheit doch lieber vergessen oder mindestens schlecht erinnern, denn das lohnt ja eh nicht, das war ja alles rückständig und hilft uns nicht und allgemein leben wir in der besten aller Zeiten.

Vielleicht lohnt es sich halt doch, das zu überwinden. Wir können es ja mal probieren: Und uns dem Hier und Jetzt widmen. Mit Ideen aus der Vergangenheit. Womit wir wieder bei Nina Treu vom Anfang der Folge sind. Die hab ich nämlich nicht nur angerufen, um sie zu fragen, was Verzicht für sie bedeutet. Nee. Ich hatte euch ja geflüstert, dass irgendwo noch die Kapitalismuskritik kommt. Here we go:

O-Ton Nina Treu Wir sind das gewohnt, was wir kennen. Der Kapitalismus ist auch erst 150 Jahre alt. Es ist nicht so das System der Menschheit, dass es irgendwie gibt, weil es uns gibt. Daher bin ich also ich würde zeugt davon, dass wir das überwinden können und bessere Lösungen finden können. Ich würde sagen, dass die Veränderung, dass viele Menschen sich fragen Was kann jetzt passieren? Vollem Gange ist.

Anne-Kathrin Eutin: Nina Treu ist ganz und gar nicht happy damit, was der Kapitalismus mit uns gemacht hat:

O-Ton Nina Treu Das ist ja nichts, was uns glücklich macht. Das wäre schon wieder ein tolles neues iPhone haben. Also vielleicht für drei Wochen oder drei Tage. Oder nachdem wir die Werbung gesehen haben, möchten wir es unbedingt. Aber ich glaube, auf so einer grundsätzlichen Ebene macht uns das nicht glücklich. Da brauchen wir Kontakt mit Menschen. Das brauchen und machen wir für dieses Telefon. Deswegen brauchen wir ein funktionierendes Gerät. Aber das könnte halt auch durchaus funktionieren mit einem, das länger hält und reparierbar ist. Und ganz essenziell sagen viele Leute Das ist gerade noch mal durch geronnen, als die Einsamkeit, die Isolierung so hoch. Es müsste sich eigentlich mehr funktionierende soziale Beziehungen wünschen. Das heißt, Sie müssen eigentlich mehr Räume schaffen, indem wir soziale Beziehungen stärken und wegbekommen von Wettbewerb und Konkurrenz und diesem Gegeneinander. Und das schaffen wir auch eher,

wenn wir unser Wirtschaftssystem darauf legen, unser aller Bedürfnisse zu befriedigen und nicht die der wenigen.

Anne-Kathrin Eutin:Das Ganze heißt De-Growth beziehungsweise Postwachstumsökonomie:

Einlage aus der Redaktion zur Degrowth-Bewegung:

Degrowth – Postwachstum

A: Guten Abend, herzlich willkommen, schön das ihr alle da seid. Sucht euch einen Platz und dann können wir anfangen mit zu unserem kleinen informellen Austausch hier bei der IHK, zum Aufbau eines neuen Wirtschaftssystems. Und zwar eins ohne Wachstum. Wir alle befinden uns ja in einem Hamsterrad von ständigem, mehr, größer, billiger und so, damit muss Schluss sein. Denn wenn die Rohstoffe begrenzt sind, dann, klar, muss auch das Wachstum begrenzt sein.

B: Das versteht ja jedes Kind. Aber wie soll ich, als Banker, dann noch Zinsen ausschütten, wie kann ich Kapital vermehren oder ganz einfach mein Geschäft am Laufen halten?

A: Das ist es eben. Wir setzten nicht mehr auf Vermehren, sondern auf eine gleichbleibende und damit stabile Wirtschaft. Wir wollen zum Beispiel, dass jeder von uns weniger arbeitet, dafür einen Teil seiner Kraft in die Versorgung mit Lebensmitteln steckt.

C: Wie soll das denn gehen? Ich habe 80 Schweine und 200 Kühe, baue mein Viehfutter selbst an und muss trotzdem noch was dazukaufen?

A: Solche Großbetriebe mit Massentierhaltung wollen wir nicht mehr. Wir wollen gemeinsam und lokal für unsere Ernährung sorgen. Die Tomaten müssen dann nicht mehr aus Spanien kommen und die Kiwis aus Neuseeland fallen dann auch weg. Jeder isst was er selbst angebaut hat.

D: Also, da sehe ich als Krankenschwester aber ernsthafte Probleme! Was ist denn mit den Leuten, die körperlich einfach zu schwach sind, um auf dem Feld zu arbeiten?

A: Das ist ganz wichtig. Wir kombinieren wirtschaftliche Fragen mit sozialen und ökologischen. Das heißt wir kümmern uns um unsere Mitmenschen ebenso wie um unsere Umwelt. Dazu trennen wir die Arbeit vom Verdienst. Das Grundeinkommen ist zu 100% gesichert.

B: Aber dann können wir uns unseren hohen Lebensstandard gar nicht mehr leisten?

A: Doch. Denn wir wollen die Dinge wieder nachhaltiger behandeln. Nicht immer gleich in die Tonne, sondern reparieren, keine Sollbruchstellen mehr, keine Kurzlebigkeit von Geräten, ich denke Du weißt, was ich meine. Außerdem teilen wir uns was wir so brauchen. Warum sollen in drei Häusern nebeneinander drei Rasenmäher stehen? Und auch das Auto muss nicht mehr in der Garage auf seinen Einsatz warten, sondern wird vom Nachbarn mitgenutzt.

E: Aber wer kauft dann all die Autos, die wir jedes Jahr produzieren?

A: Niemand mehr. Das neue Verkehrskonzept sieht vor allem andere Mittel des Transports vor. Du baust dann Fahrräder, Züge oder Straßenbahnen. Und die Autos, die du noch baust, halten einfach länger. Viel länger, und Du weißt genau dass das möglich ist.

D: Aber ist das politisch auch durchsetzbar?

A: Ja, weil wir alle daran arbeiten werden. Wir sind keine Politiker, wir müssen nicht darauf achten, wiedergewählt zu werden. Und was das Beste ist, kleine Experimente haben gezeigt, dass man in so einer Gesellschaft sogar glücklicher wäre. Also, was hindert uns noch?

###

Anne-Kathrin Eutin: Ja, was hindert uns noch. Dass wir eben doch verzichten müssen? Also, Verzicht auf Wachstum? Schon. Aber auch Verzicht auf elendig lange Arbeitstage, wie wir grad gehört haben ...

O-Ton Nina Treu damit mehr Menschen Zeit haben für die Tätigkeiten im Leben, die auch lebensnotwendig sind, zum Beispiel Sorgearbeit. Also um die Menschen unserer Gesellschaft, die sich nicht allein um sich kümmern können, Jüngere, Ältere, Pflegebedürftige, Kranke etc.. Und dass wir uns demokratisch organisieren können, weil wenn wir so einen Wandel vorantreiben wollen, brauchen natürlich ganz viel Kapazitäten, Sachen miteinander auszuhandeln.

Anne-Kathrin Eutin: Hört sich so ganz naiv erstmal spitzenklasse an. Weniger arbeiten? Mega Bock! Zeit für politische Teilhabe? Her mit der Macht! Mitbestimmung für die Dinge, die ich konsumiere? Ja geil, wenn ich endlich bald mal für vorzeigbare Tomaten verantwortlich bin und nicht für diese kleinen traurigen Schruppelrosinen auf meinem Balkon!

Nur leider ... war dat ja noch nie so einfach mit dem Systemumsturz, ne. Und so stellte ich die Frage:

O-Ton Gespräch Anne und Nina Treu

Anne : Aber wie? Ich meine, das Ganze ging ja jetzt auch, dass ich auch sehr utopisch und sehr rigoros und so wie man so, so ein Konzept einem Christian Lindner schmackhaft zum Beispiel.

Nina: Na also, ich glaube, Christian Lindner kann ich das nicht schmackhaft haben. Ich glaube, ich bin da absoluter Gegner. Ich glaube, man kann das total vielen Menschen, die unter dem System leiden, klar machen. Und ich sage da vor allem immer, dass es total utopisch ist, so weiter zu machen, wie wir es gerade machen. Also wir fahren die Welt gerade an die Wand, was man so sagen kann und wir benutzen unsere Ressourcen. Da ist der Klimawandel weiter an, unter den Bedingungen können wir sozusagen so nicht

weiterleben, wie das gerade tun. Wir müssen da was ändern und es ist total vielen Leuten klar, aber sie wissen nicht wie. Und da fehlen uns gesamtgesellschaftliche Konzepte. Also die Grünen versuchen es ja gerade mit so einem grünen Kapitalismus. Also wir lassen die Grundstruktur des Wirtschaftssystems gleich, also die Trennung von Arbeit und Kapital, die sehr ungerechte Verteilung von Eigentum an die Produktionsstrukturen und einige wenige bestimmen, was gemacht wird. Aber wir machen das sozusagen ein bisschen grüner und damit soll das dann gelöst werden. Aber es gibt halt die ganzen sozialen Probleme nicht an, es thematisiert nicht Herrschaftsverhältnisse. Wir müssen das alles zusammendenken.

Anne-Kathrin Eutin: Leute, ich wäre eigentlich einmal gern drumrum gekommen, aber wir sind halt doch wieder beim Klassenkampf. Gut, wir haben halt auch 150 Jahre lang massiv wegnoriert, dass arme Menschen existieren und auf deren Ausbeutung der Wohlstand der Reichen beruht etc. pp., hinzu kommt, dass auch die Erde dass so nicht mehr mitmachen kann und - ähm wie wär's, wenn wir so fortschritt-durch-rückschritts-mäßig jetzt auch da einfach mal kluge Rückschlüsse aus der etwas jüngeren Geschichte schließen?

O-Ton Gespräch Anne und Annette Kehnel

Anne: Ist das Narrativ vom ewigen Fortschritt dann auch ein bisschen auserzählt?

Annette Ja. Also da würde ich dir sofort zustimmen. Ich weiß nicht, wie du es siehst, für das 20. Jahrhundert war diese Geschichte des ewigen Fortschritts und übrigens auch der Glaube, also vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, seit dem Wirtschaftswunder, der Glaube an die Machbarkeit von immer besser, immer besser, immer besser. Durch immer mehr Geld, immer mehr Fortschritt, immer mehr Wirtschaftswachstum. Dieser Glaube, der brauchte dieses Narrativ vom Aufstieg. Aber für das 21. Jahrhundert brauchen wir eine neue Geschichte.

Anne Aber welche?

Annette Wir brauchen, glaube ich, also eine globale Geschichte, weil das darf man auch nicht vergessen. Der Fortschritt war natürlich ein westliches Narrativ und wir dachten, wenn nur alle so werden wie wir, dann geht es allen gut. Und wir haben völlig ausgeblendet, dass wir unseren Wohlstand, unseren Fortschritt und unser Wachstum nur dadurch erkaufen

haben, dass wir eben den Rest der Welt kolonialisiert und ausgebeutet haben. Das heißt, wir brauchen heute, das sind wir ja dabei, wir brauchen ein globales Narrativ, wir brauchen Diversity, also wir brauchen eine neue Wertschätzung für die Vielfalt, die ja in der Moderne auch modern Modernisierung ist, auch Normierung in der Norm. Die Moderne hat die Welt genormt.

Anne-Kathrin Eutin: Und das kann auch die Vergangenheit. Dort, wo es Sinn macht. Unter Berücksichtigung von Kontext. Weil wir, glaube ich, alle Inspiration zusammen klauben sollten, die wir kriegen zu können.

Und mit gesammelter Power aus tausenden Jahren menschlicher Erfahrung dann vielleicht doch noch ne Zukunft haben. Vielleicht sogar ne goldene.

Lied Das Paradies - Goldene Zukunft

Auch wenn es scheußlich klingt,...

Ich sehe eine...

Dass die Zeiten rosig sind-

Ich sehe eine...

Ich sehe eine goldene Zukunft und nicht viel mehr

Ich seh' wie alles glänzt und leuchtet

Geb' mich her und hin und her und hin

Goldene-

Hin und her und hin und her und hin

Glänzt und-

Hin und her und hin

Das war die 18. Folge Studio Komplex. Wir sind jetzt volljährig, wie schön!

Anne-Kathrin Eutin: Wie schön auch, dass Carla Reitter mit ihrem Geschichtsstudium im Nacken, David Ahlf mit seinen fiebrigen Dramaturgie-Fingerchen und Uli Sonnenschein mit

seinem sehr guten Namen und seinem dazu passenden Gemüt diese Folge mitproduziert haben. Danke!

Danke Henning Schmidt für den Sound, danke Felix Leichum und Nico Spahn für die bildliche Gestaltung auf Spotify, Twitter und Instagram - auf letzteren beiden könnt ihr uns übrigens sehr, sehr gern mal kontaktieren für Feedback, Themenideen oder Emoji-Bilderrätsel, bin großer Fan.

Erzählt gern Freund*innen davon, denn wir wollen ja wachsen, wachsen, wachsen, und sagt ihnen gerne weiter, wo's uns zu hören gibt:

Bei Spotify, in der ARD-Audiothek, bei Apple-Podcasts, Amazon Music und Google Podcasts.

Ich bin Anne-Katrin Eutin, arbeite für den Hessischen Rundfunk und gehe mit Gott und Liebe jetzt raus. Tschö!

STUDIO KOMPLEX mit David Ahlf und Anne-Katrin Eutin findet ihr als Podcast überall, wo es Podcasts gibt, z.B. hier: <https://www.ardaudiothek.de/sendung/studio-komplex/10388263/> und auf Twitter und Instagram unter dem Handle @studio_komplex